

DAS GEGENSTANDBEWUSSTSEIN BEI EINIGEN OPTISCHEN TÄUSCHUNGEN.¹

Von P. LINKE.

Ein charakteristischer Fall dieser Täuschungen ist dieser: ein (ruhendes) Dreieck wird sehr kurze Zeit exponiert, etwa $\frac{1}{2}$ Sekunde lang verdeckt, während der Verdeckung durch einen Kreis oder sonst eine einfache Figur (wenn sie nur in ihrem Aussehen und besonders ihrer Größe nicht allzusehr von dem Dreieck abweicht) ersetzt und diese dann ebensolange exponiert. So in periodischer Wiederholung. Der Eindruck ist dann folgender: helle Exposition, deutlich merkbare dunkle Pause, helle Exposition in ständigem Wechsel. Merkwürdig aber ist dieses: das innerhalb der hellen Pausen gesehene bildet eine *Einheit*. Man sieht nicht die tatsächlich gegebenen zwei Figuren, sondern eine einzige: die Dreieckseiten biegen sich zur Kreisperipherie um und umgekehrt.

Hierin liegen nun mehrere Probleme. Man wird vielleicht zuerst nach dem Zustandekommen einer *Bewegungswahrnehmung* unter so eigentümlichen Umständen fragen. Dies ist aber nicht das Wichtigste. Denn, damit überhaupt Bewegung gesehen werden kann, muß natürlich *die* Voraussetzung erfüllt sein, die eben schon in den Vordergrund gestellt war: die Expositionen müssen eine Einheit bilden. Und woher kommt es nun, daß diese Einheit sogar trotz der Dunkelpause bestehen kann? Darauf läßt sich mit voller Bestimmtheit zunächst eine *negative* Antwort erteilen: nicht (wie man für ähnliche Erscheinungen zum Teil heute noch annimmt) durch das Talbotsche Gesetz. Das folgt — von vielem anderen abgesehen —

¹ Eine ausführlichere Erörterung desselben Themas wird in der Zeitschrift für Psychologie folgen. Für die experimentelle Seite der Frage vgl. des Verfassers Abhandlung „*die stroboskopischen Erscheinungen usw.*“ in Wundts Psychol. Studien III, S. 393 ff.

schon aus der einfachen Tatsache, daß dieses Gesetz sich lediglich auf periphere Verschmelzungsprozesse bezieht, hier aber solche Verschmelzung den Versuchsbedingungen und Versuchsergebnissen entsprechend ausgeschlossen ist.

In Wahrheit ist die Täuschung nichts als eine falsche Identifikation, die Beziehung einer sukzessiven Reihe von Eindrücken auf ein einheitliches *Ding*, das in Wahrheit nicht existiert. Es handelt sich mit andern Worten um eine bestimmte Art des Gegenstandsbewußtseins, die in ihrer Eigentümlichkeit hervorgehoben zu werden verdient. Denn Empfindungen können in verschiedener Weise auf einen Gegenstand bezogen werden. Man konfundiert die Sachlage, wenn man diese verschiedenen Arten des Gegenstandsbewußtseins nicht scharf auseinanderhält.

Empfinde ich zehn Sekunden lang „dasselbe“ Geräusch, so ist die hier gemeinte Empfindung ebenfalls gegenständlich: sie erscheint mir ja unmittelbar anders, als die von fünf oder zwei Sekunden. Ich verwechsle sie nicht mit einer solchen. Und indem ich sie zur Einheit zusammenfasse, gehe ich über das im strengen Sinne aktuell Erlebte in der Empfindung offenbar gerade so hinaus, wie dies bei einer Reihe von Taktschlägen der Fall ist, oder etwa beim gesprochenen Wort. Das, was wir *Dauer* einer Empfindung nennen, kann bereits nicht mehr im strengen Sinne aktuell erlebt werden. Im strengen Sinne wird offenbar immer nur ein Teil der fraglichen Einheit aktuell erlebt, eben der, den wir als den jetzt gerade gegenwärtigen bezeichnen.

In allen solchen Fällen nun sprechen wir von dem *einen* Wort, der *einen* Reihe, der *einen* Empfindung, also von Gegenständen. Sie haben aber das Gemeinsame, daß bei ihnen Dasein und Empfundensein zeitlich zusammenfällt: ich bin überzeugt, daß im Moment, wo ich den letzten Schall eines Weckergeräusches empfinde, die früheren unwiederbringlich verloren sind.

Nicht so bei den „dinglichen“ Gegenständen, die sich bei haptischen und besonders optischen Empfindungen (als Interpretationen oder Interpretationsgegenstände) ergeben. Die Farbempfindung „blau“ repräsentiert mir so unmittelbar „die Farbe selbst“, daß durch sie stets ein *permanent gegebenes* Ding erfaßt zu sein scheint.

Und dadurch wird es nun begreiflich, daß ev. eine *Unterbrechung* des Empfindungsvorgangs die Beziehung auf den einheitlichen Gegenstand *nicht* zu stören braucht: dann nämlich, wenn eine solche Beziehung auf ein permanent gegebenes Ding stattfindet. Von den erstgenannten (einfachen oder schlichten) Empfindungsgegenständen gilt natürlich das Gegenteil: eine Empfindung von zehn Sekunden Dauer, an irgendeiner Stelle unterbrochen, etwa nach der fünften Sekunde, zerfällt damit eben in zwei Empfindungen.

DISKUSSION.

Pikler: Ein Bewußtseinszustand hat insoferne eine Intention, als er eine gehemmte Tendenz ist; er hat die Intention darauf, er meint das, was in ihm gehemmt ist, worauf er tendiert, er meint als Vorstellung einen Gegenstand, weil die Vorstellung ein gehemmtes Erlebnis, eine gehemmte Wahrnehmung ist. Die kurrente Definition der Vorstellung (z. B. bei Ebbinghaus) lautet, daß die Vorstellung eines Berges ein blasses, unvollkommenes, schwankendes Abbild des wirklichen Berges ist. Nun frage ich, wieso weiß der Verfasser dieser Definition, daß jenes Abbild unvollkommen ist, wenn er nicht gleichzeitig eine andere, vollkommene Vorstellung des Berges hat, als jenes unvollkommene Abbild? Jene Definition widerspricht sich selbst. Die Vorstellung ist nicht ein Residuum, ein *beau reste* des Erlebnisses, ein Weniger, sondern ein Mehr, das ganze Erlebnis, aber gehemmt. Auch die Naturwissenschaft kennt die Intention. Der Druck hat die Intention auf eine Bewegung, weil er eine gehemmte Tendenz ist.

Prof. Dürr: Mit der Behauptung, jede Empfindung, sofern sie Dauer habe, sei ein primärer Empfindungsgegenstand, ist die Behauptung gleichwertig, wir könnten nichts erleben, ohne gleichzeitig auf dieses Erlebnis zu reflektieren. Was es heißen soll, unmittelbar vorausgehende Empfindungsinhalte seien nicht mehr aktuell, aber doch noch vorhanden, ist nicht verständlich. Das Gegenstandsbewußtsein kann niemals Ursache der stroboskopischen Erscheinungen sein. Es ist identisch mit der Identifizierung sukzessiver Eindrücke, sofern von einer solchen gesprochen werden kann, aber es ist nicht die Ursache solcher Einheitsauffassung.

Linke (Schlußwort): Daß die Einheitlichkeit des Gegenstands- bzw. Dingbewußtseins in den einzelnen Wahrnehmungen bzw. Empfindungen begründet sein muß, ist von mir nicht nur nicht bestritten, sondern (in meiner Schrift) behauptet und sehr ausführlich untersucht worden. Heute kann es mir aber auf die Hervorhebung anderer Dinge an. — Das Problem des Gegenstandsbewußtseins sollte nicht erörtert, sondern